

für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Anstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen. An amtlichen Zeitungs-Berichtungen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Inadäquat mit Quellennachweis: „Saale-Zig.“ gestrichelt.

Hauptdruckerei der Redaktion Nr. 1140; bei Abonnement-Verkauf Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Direktionsbezugsjahr.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 sowie von unseren Kundenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekanntheit die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verwaltung: Geschäftsstelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 63; 1. Rebechstraße 24. Anzeigen-Expeditionen: Gr. Ulrichstraße 63; 1. Telefon Nr. 591 u. 170.

Nr. 232.

Halle a. S., Sonnabend, den 21. Mai.

1910.

Auf der schiefen Ebene.

Es war einer, dem's zu Herzen ging, daß ihm der Jopf zu hinten hing, er wollte es anders haben!... fängt Chamisso an den „Tragischen Gedichten“. An der „Kreuzzeitung“ hat sich gestern abend das Serrenhausmitglied Graf von Koon... Graf Koon ist indignant darüber, daß bei der erneuten Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage eine Distinktion nach der Geschäftsordnung nicht stattfindet, und er hält es deshalb für unumgänglich nötig, seine unpopuläre Serrenhausrede, auf daß sie den Zeitgenossen nicht verloren gehe, in dem besagten Blatte niederzulegen. Er gehört zu den Ultras, die der Jopf nicht geniert. Es ist ihm besonders nahe gegangen, daß es konservativer gibt, die sich mit dem geheimen Stimmrecht abfinden, und daß man sogar wagte, eine solche Haltung mit „staatsmännlichen Rücksichten“ zu rechtfertigen: Man werde nicht ein „politisches“ oder gar (!) staatsmännliches Rücksichten zu solcher entgegenkommenden Haltung gegenüber einem schädlichen oder schiefen Gegenstande vernachlässigen können. Demgegenüber ist zu bemerken, daß diese staatsmännlichen Rücksichten wohl von der Regierung, wenn sie überhaupt „regiert“, nicht aber von den Kammerern zu erwägen sind. Und der Herr Graf von Koon illustriert dann folgende noch an einem Beispiel des näheren, wie er sich die Sache denkt: „Ein wegen etwas drastischer Kritiken bekannter General sagte (vor vielen Jahren) einem untergebenen General, der, gelehrt wie er war, in seinen Befehlen immer viel von „Strategie“ und „strategischen Rücksichten“ sprach: „Herr General, S. Majestät halten sich in Berlin ein bis zu drei Straßegen, zu denen gehören wir beide nicht!“ An diese Kritik muß ich bei den vielen „Staatsmännern“ immer denken. Dies nur beiläufig! Wenn nun auch die „Kreuzzeitung“ von diesem föhlichen Gelehrer in einer Fußnote nachdrücklich abtrüdt, so ist damit die konservative Partei doch bei Herrn Grafen von Koon nicht los, der seiner selbst spaltet und nicht weiß, wie! Denn die Partei als solche ist gar nicht in der Lage, diesen „Kostüm“ abzuschütteln, der für seine politischen Freunde bei dem preussischen Gesetzgebungsorgan staatsmännliche Erwägungen gründlichst perhorresziert. Nötig ja doch auch die Gesamthaltung der Rechte zu dem Schluß, daß sie „politischen oder gar staatsmännlichen Rücksichten“ ein besonderes Gewicht nicht beilegt.

Die Befürchtungen des Grafen Koon sind aber noch nach anderer Richtung hin von Interesse. Er wirft dem König von Preußen vor, mit der Wahlrechtsvorlage die „schiefe Ebene der Revolution“ betreten zu haben! Und wieder fällt uns ein Chamissoverslein ein; diesmal allerdings aus dem „Nachtwächterlied“: „Söhrl ich Serren, so soll es werden: Gott im Himmel, wir auf Erden, und der König abschalt, wenn er unsern Willen tut. Lobt die Jesuiten!“ Graf Koon, den die von ihm doch gewiß beanspruchte Eigenschaft eines lokalen Royalisten von dem Hinweis auf die Revolution nicht abhält, trägt nämlich weiter die Auffassung vor, eine Thronrede dürfe ebenfalls keine besondere Rücksicht verlangen. Sie habe „selbstredend eine ganz besonders ehr-

erbietige Aufnahme“ zu beanspruchen, sei aber schließlich nichts als das „Geschäftsprogramm der jeweiligen Staatsregierung“, dessen Ablehnung in unserm konstitutionellen Staate ein weisloses Recht darstelle. Das letztere ist nun nicht zu betreiten, wohl aber möchten wir die Gleichstellung der Thronrede mit einem beliebigen anderen Regierungsaft nicht so ohne weiteres ablehnen. Die Thronrede wird eben mit der mündlichen Verkündung durch den König aus der Reihe gewöhnlicher Regierungsaft ausdrücklich und feierlich herausgehoben und als persönliche Willensmeinung des Monarchen charakterisiert. Der regierende König hat darüber hinaus aber die Wahlrechtsvorlage seiner Thronrede noch dadurch in höherer Weise als persönliche Kundgebung gekennzeichnet, daß er ihn mit den Worten „Es ist mein Wille“ usw. einleitete, und daß er im gewollten Abstand davon später von „meiner Regierung“ sprach. Endlich aber ist, auch abgesehen hiervon, diese Thronrede schon darum als eine persönliche Kundgebung des Königs zu wärdigen und zu bewerten, weil die Wahlrechtsänderung die persönlichen Rechte des Monarchen als konstitutionellen Faktors der Gesetzgebung auf das direkteste berührt. Graf Koon hat sich also auch mit dieser Debatte aus Glattseite begeben. Doch: der König abjult, wenn er unsern Willen tut. Lobt die Jesuiten!

Exzellenz Planck †.

Göttingen, 20. Mai. Exzellenz Planck, der berühmte Jurist und Hauptstifter des Bürgerlichen Gesetzbuches, ist heute nachmittag im beinahe vollendeten 86. Lebensjahre gestorben.

Fast gleichzeitig mit der Kunde, daß man sich nunmehr — 10 Jahre nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches — entschlossen hat, eine offizielle Erläuterung zu dem gewaltigen juristischen Bau herauszugeben, kommt die Nachricht vom dem Hinscheiden eines der verdientesten Mitarbeiter an diesem Werk. Gottlieb Planck, dessen Augenlicht seit Jahrzehnten erloschen war, dessen große geistige Kraft aber in dem Greisenhaupte dafür um so heller leuchtete, ist tot!

Gottlieb Planck wurde am 24. Juni 1824 zu Göttingen geboren und studierte von 1842 an in Göttingen und Berlin. An der politischen Bewegung des Sturmjahres 1842 nahm er regen Anteil, wie er überhaupt immer dem Liberalismus gedient hat. — Nachdem er wurde er Amtsdirektor, Kanzleiauditor, Kanzleiaffessor und Obergerichtsassessor. Von 1852 bis 1855 gehörte er der hannoverschen zweiten Kammer an, wo er in der schärfsten Opposition stand. Wegen einer Reihe von Schriften ist Planck in jenen Jahren wiederholt gemahnt worden. 1850 wurden wir ihm als einer der Mitbegründer des „Nationalvereins“. Mit Bennigsen und Miquel verband ihn auch später eine unlinge Freundschaft. Nachdem man den „unbekannten Oppositionellen“ einige Zeit lang fast gestellt hatte, erhielt er 1863 die Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat, 1867 wählte

man den Gelehrten in den konstituierenden Reichstag und in das preussische Abgeordnetenhaus. Über sein Augenleiden zwang ihn bald, zum großen Schmerz seiner politischen Freunde, der parlamentarischen Tätigkeit zu entsagen. Im Jahre 1871 war er Mitglied der Kommission zur Beratung der Zivilprozessordnung, drei Jahre später schied er dann als Appellationsgerichtsrat in Halle aus dem Dienste aus und lebete nach Berlin über, wo er der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches angehörte. Seitens 1/2 Jahrzehnte war er in dieser Kommission tätig, in der er sich besonders um das „Familienrecht“ verdient machte; 1889 wurde er ordentlicher Honorarprofessor in Göttingen. Auch jetzt wurde er noch vielfach als Berater in bedeutungsvollen juristischen Fragen verwendet. 1890—96 war er Generalreferent für das Bürgerliche Gesetzbuch, 1896 Regierungskommissar, in welcher Eigenschaft er den neuen Gesetzesentwurf im Reichstage zu vertreten hatte. Als Auszeichnung für seine außerordentliche Tätigkeit, die ihn die Hochachtung und den Dank aller Parteien eintrachtete, wurde dem Gelehrten der Titel „Ritterlicher Geheimrat“ mit dem Prädikat „Erzelenz“ verliehen.

Gottlieb Planck war eine Zierde der deutschen Gelehrtenwelt, die seinen Namen in ehrendem Gedächtnis belassen wird!

Kaiser Wilhelm und Pichon.

Es war voraussehen, daß es bei dem Beerdigungsfestlichkeiten in London zu einer Begegnung zwischen dem deutschen Staatsoberhaupt und dem Vertreter der französischen Republik kommen würde. Wohl nur deshalb hat man im französischen Ministeriale nicht — wie es am richtigsten gewesen wäre — Herrn Fallières, den Präsidenten der Republik, der dem verstorbenen König Edward recht nahe stand, nach der englischen Hauptstadt geschickt, sondern den französischen Minister des Auswärtigen Herrn Pichon an die Spitze einer Deputation gestellt, die für Frankreich zu repräsentieren hatte. Ueber ein Zusammenreffen des deutschen Kaisers mit Pichon wird uns berichtet:

London, 21. Mai. Der Berichterstatter des „Matin“ in London, Chefredakteur Kaufmann, berichtet über die Begegnung des deutschen Kaisers mit Pichon im Buckinghampalast folgendes: Der französische Minister des Auswärtigen Pichon unterscheidet sich mit zwei englischen Admirälen, als der deutsche Kaiser und der König von Spanien vorübergingen. In dem Augenblick, als Pichon den König von Spanien begrüßen wollte, rief dieser mit einer Handbewegung Pichon zu sich. Der deutsche Kaiser schritt, ohne sich vorstellen zu lassen, auf Pichon zu und streckte ihm die Hand entgegen. Er begann nun eine Unterhaltung mit Pichon, als ob dieser ein langjähriger Freund von ihm wäre. Pichon ließ sich über dieses Gespräch nicht ausführlich aus, soweit konnte jedoch der Berichterstatter erfahren, daß die Unterhaltung zwischen dem deutschen Kaiser und Pichon die allerhöflichste war. Der Kaiser erkundigte sich über ihm bereits bekannte Persönlichkeiten, worauf er auf allgemeine politische Fragen einging.

Seuilleton.

Der Einfluß der Zahnkrankheiten auf die Arbeitsfähigkeit.

Von Zahnarzt Hirsch (Halle a. S.).

Die Arbeitsfähigkeit eines Menschen hängt von der Beschaffenheit seines Körpers ab. Je gesünder der Körper, desto größer die Arbeitsfähigkeit. Dieser Erfahrungssatz erklärt sich durch die Tatsache, daß zur Arbeitsfähigkeit in erster Reihe das Gefühl des Wohlbefindens, ein ungetrübtes Denkfähigkeitsvermögen und ein guter Verdauungsapparat notwendig sind, und all dieses kann sich nach dem Spruche: „Mens sana in corpore sano“ nur in einem gesunden Körper finden. Die Arbeitsfähigkeit hängt aber auch von den physischen Kräften des Körpers ab. Zu diesen viele versagen, desto geringer ist auch die Arbeitsfähigkeit. Aus diesen Grunde wird man zur Erhaltung und Erhöhung der Arbeitsfähigkeit sein Augenmerk auf die Beschaffenheit der einzelnen Organe lenken müssen, die wenn sie unzureichend sind, mindestens ein störendes Gefühl des Unbehagens herbeiführen werden. So muß ein kurzfristiger die Arbeit viel häufiger unterbrechen als ein gut Sehender. Die einzelnen Organe spielen in dieser Beziehung eine sehr verschiedene Rolle. Es kommt darauf an, ob sie durch den Ausfall ihrer Funktion oder durch Mangelhaftigkeit ihrer eigenen Nerven stören wirken. Die Zähne sind diejenigen Organe, die obenwohl durch ihre Schmerzhaftigkeit wie durch den Fortfall ihrer Funktion die Arbeitsfähigkeit schnell verringern und ganz aufheben können.

Wer hat noch nicht eine Nacht durchschlafen, in welcher der überausde Zahn Schmerz die erquickende Nachtruhe unmöglich macht? Und wenn es wirklich noch solche gibt, die darauf bestehen, daß die Zähne nicht so früh daran erinnert werden, daß die Zahl derselben mit fortschreitender Kultur von Generation zu Generation immer geringer wird. Wer wohl

wäre nach so durchwachter Nacht noch auf der Höhe seiner Arbeitsfähigkeit? Oder wer könnte bei dem bekannten bohrenden, heisenden, nagenden, zerbrennenden Zahnschmerz, der eine Entzündung des Zahnnervens begleitet, noch ungestört arbeiten? Das ganze Bewußtsein wird in eine solche Mißverfassung gezogen, daß dies unmöglich ist. Es stehen eben die Zähne gerade mit den Organen, die beim Arbeiten eine erhöhte Inanspruchnahme erfahren, in zu innigem Konnex. Von den Vorderzähnen des Oberkiefers strahlt der Schmerz oft aus in die Nase hinein und bis auf die Stirn, von den Backenzähnen des Oberkiefers zieht er leicht vor dem Ohre hoch nach der Schläfe. Vom Unterkiefer aus pflanzt sich der Schmerz oft bis in die Ohren fort, wo dann stark stehende Schmerzen entstehen. Sehr unangenehm können die Weisheitszähne werden. Zweiteil sind es die entferntesten Organe, die in Mitleidenschaft gezogen werden; ausstrahlende Schmerzen in die Schulter- und Brustgegend sind nichts Seltenes, ja, es sind schon Nahrungsaufnahmen an Armen und Beinen beobachtet worden, welche ihrer Entstehung der Erkrankung der Nerven der Weisheitszähne verdankt; aber wenn das Schmerzgebiet sich nur auf den Zahn selbst erstreckt, so ist es empfindlich genug, um die Arbeitsfähigkeit schnell herabzudrücken. Wenn der Volksmund von dem „Hochziehen an den Wänden“ spricht, so drückt er treffend den Grad der Schmerzen aus, die die Erkrankungen der Zahnnerve mit sich bringen. Wie ältliche Herren nicht lange zu regieren pflegen, so pflegt diese Art der intensiven Schmerzen nicht lange hintereinander anzuhalten. Anders ist es mit den Schmerzen, die durch eine Entzündung der Wurzelhaut hervorgerufen werden. Diese lind nicht so intensiv, sie sind darum aber nicht weniger schmerzhaft. Was ihnen an Intensität fehlt, ersetzen sie leicht durch Zeitdauer. Und wen würden diese ziemlich gleichmäßigen Hopfenden und Bohrenden Schmerzen nicht föhren? Und bildet sich dann Eiter im Kiefer, der keinen Abfluß hat, dann können die Schmerzen sich erheblich steigern, dann kann auch Fieber und infolge dessen eine allgemeine Schwächung des Körpers eintreten, wodurch die Arbeitsfähigkeit aufgehoben wird. Der Eiter kann sich vom Unterkiefer aus bis in die Brustorgane hinein senken und schwere Erkrankungsformen verursachen,

in Oberkiefer kann er, dem Zug der Sehnen folgend, ansteigen und durch Irritation der Hirnhäute das Leben des Patienten in Frage stellen. Oder der Eiter kann, was nicht selten vorkommt, die Oberkieferhöhle infizieren und dadurch schwere Störungen im Wohlbehinden des Patienten auf lange Zeit hervorruhen. Wie schädlich der Einfluß der Zahnkrankheiten auf die Arbeitsfähigkeit sein kann, das sehen wir an den neuralgischen Schmerzen, die im Anschluß an Zahnschmerzen auftreten und sich im ganzen Kopfe verbreiten können. Solche Schmerzen werden bald hier bald dort geföhlt. Sie treten ganz unermittelt am Tage oder in der Nacht mit größerer oder geringerer Intensität auf, so daß sie den Patienten bisweilen unfähig zu irgend einer Arbeit machen. In diesem Zusammenhang ist auch an die zahlreichen Affektionen des Ohres und des Auges zu erinnern, welche die Folge von Zahnkrankheiten sein können. Diese Affektionen sind zuweilen außerordentlich schmerzhaft, es können aber auch funktionelle Störungen, wie Schmerzhörsigkeit und gänzliche Erblindung, entstehen. Eine Störung kann ferner durch scharfe Zahnärter hervorgerufen werden, die leicht die Schleimhaut des Mundes und die Zunge sehr empfindlich verletzen und schließlich die Ursache zu sehr bösartigen Geschwulstbildungen werden.

Welch einen bedeutenden Einfluß die Zähne auf die Arbeitsfähigkeit haben, das geht auch aus den vielen Beziehungen hervor, die zwischen der Mundhöhle und dem Verdauungsanal einerseits und der Mundhöhle und den Atmungsorganen andererseits bestehen. Diese Beziehungen erklären sich dadurch, daß die Mundhöhle sich abenwohl am Anfangspunkt des Verdauungsanalans wie der Luftwege befindet. Die Störungen, die die Zähne im Bereiche des Verdauungsanalans hervorgerufen können, erklären sich im wesentlichen aus ihrer Funktion. „Gut gekaut ist halb verdaut“, sagt der Volksmund mit Recht, und wenn das Raupermögen wegen schlechter Zahnbefähigkeit nicht mehr verdaut werden kann, dann stellen sich all die Unannehmlichkeiten ein, die das Allgemeinbefinden so sehr beeinträchtigen können. Die Nahrung wird dann gäulungen, der Magen bekommt statt eines gut eingespichelten Speisebreis einen Kloß, den er nur an seiner Oberfläche angreifen kann; er wird eine

Deutsches Reich.

Zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.

Auf der Generalversammlung des Verbandes der größeren preussischen Landgemeinden, die eben in Köln tagt, interessierte ganz besonders ein Referat des Bürgermeisters Menge aus Wilhelmshagen. Er über die Stellungnahme zu der eventl. Abänderung des Kreis- und Kommunalabgabengesetzes. Der Redner fordert, daß bei einer eventuellen Abänderung des Gesetzes höchstens der frühere Rechtszustand wieder hergestellt werden darf. Jede weitere Verringerung, insbesondere die Herabsetzung des Eigenbeitrages der freisreisigen Städte zu den Provinzialabgaben wird für schädlich gehalten. Es sei aber nicht nötig, daß der Verband selbst eine Petition abende, wohl aber sei zu empfehlen, daß der Verband sich einer Petition der freisreisigen Städte anschließe. Durch das Gesetz werde nicht allein neuer Unfriede zwischen kreisabhängigen Städten und industriellen Landgemeinden einerseits und den Kreisen andererseits, sondern auch zwischen den freisreisigen Städten und dem Provinzialauschuß gefät. Es herrsche aber nachdrücklich schon Unfriede genug in den Industrieorten über die einseitige parlamentarische Bevorzugung der Landwirtschaft. Damit solle kein Gegenatz zur Landwirtschaft geschaffen werden. Auch die Landgemeinden seien vollständig überzeugt, daß eine Herabsetzung, seine notwendige Landwirtschaft für das Vaterland unentbehrlich ist. — Die Ausführungen des Referenten wurden von der Versammlung beifällig.

Aus der Jugendzeit des Sozialismus.

Ein alter „Genosse“, Köhling, hat in der „Leipziger Volkszeitung“ Erinnerungen veröffentlicht. Gegen sie wendet sich nun Bebel mit einer Darstellung, in der er erzählt: Es war im August 1870. Drüben in Frankreich wurde eine Schlacht nach der andern geschlagen, in denen die Franzosen unterlagen. Viehstich und ich hatten im Juli bei der ersten Forderung der Geldbewilligung für den Krieg uns der Zustimmung enthalten mit der Motivierung, daß der Krieg mit Frankreich nur die Folge der Politik Bismarcks von 1866 sei, einer Politik, die wir aus heftigste bekämpft hatten. Im Gesellschaftlichen Lager — sowohl im Schweizerischen, wie in dem der Schweiz — wurde, in dem Köhling stand — war man über unser Vorgehen in patriotische Wutlung geraten; wir wurden in der Presse der beiden Fraktionen als „Landesverräter“ gekennzeichnet. Schweizer legte sogar im August einen seiner Agitatoren nach dem andern nach Leipzig, um in öffentlichen Versammlungen gegen uns loszugehen. Eines Tages kam auch Helenecker. Dieser ließ Mizale anfragen, in denen nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Studentenfrage eingeklärt werden, über uns „Landesverräter“ werden. Die Versammlung war ins Kollodium geraten. Jetzt lief mir die Galle über. Ich sah unsere Parteigenossen, die Parteigenossen zu alarmieren, sie sollten in Massen erscheinen, was auch geschah. Bei der Rosenkranzwoche kam es in der überfüllten Versammlung bereits zum Kampf. Kurze Zeit, und die beiden Parteien lagen sich in den Haaren und prügelten aufeinander los. Helenecker, der Führer der Schweizerer, und Köhling, der der Schweizerer, wurden ganz besonders hervorgehoben und endlich verhaue! Helenecker hatte sich entfernt. In der Sorge um meine Waise und Fenster löschte der Wirt die Gasflammen aus. Wir versammelten uns darauf in unserem Vereinslokal, der Goldenen Säge. Da traf die Nachricht ein, die Kaffalleer seien nach Liebenichs Wohnung gezogen, um diesem die Fenster einzufahren. Sofort dröchen wir auf und eilten im Sturm auf dem kürzesten Wege nach der Braustraße. Wir vor dort ankommen, waren die Kaffalleer eben abgezogen; sie hatten eine Anzahl Fensterbretter eingemoren und dadurch Frau Viehstich die Abmahnung in der Straße ließ und ihrem ersten Sprößling die Brust schloß, heilig ersäufte. Unser Frau kamme seine Grenzen. Wir trennten uns in zwei Parteien, um die Kaffalleer über zu packen. In der Windhühnerstraße lagen wir sie und verprügelten sie gründlich. Köhling und einige Genossen waren durch eine Wirtin in einen Garten geflüchtet und dort im Schützengraben über eine Gartenplanke zu entkommen. Dort endete ich Köhling, als er eben sein „Laden-unmalktes Haus“ über die Planke reifte. Ich griff fest zu und wollte ihn herüberziehen. Aber das gelang mir nicht, er fiel in

den Garten, ein Bündel Haare in meinen Händen lassend, So entwichte er mir.

Parlamentarisches.

Das Gerichtskostengesetz.

L. Berlin, 21. Mai 1910.

Die 11. Kommission des Abgeordnetenhauses hat über die Beratungen zur Novelle über das preussische Gerichtskostengesetz und zur Novelle der Gebührenordnung für Notare Bericht erstattet. Die Kommission hat die Regierungsvorlage in zahlreichen Punkten abgeändert. Bekanntlich fordert die Novelle eine Erhöhung der Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, um das Defizit von 22 Millionen Mark aus dem Zustizetat auszumergern. Vorgelegene hätte die Regierung eine Erhöhung von 10 v. H. Dieser Satz wurde von der Kommission als zu hoch gehalten und beschloß, die Tarife so umzusetzen, daß die Gebührenhöhe in den unteren Verhältnissen, in den mittleren Stufen eine geringe und in den höheren Stufen eine verhältnismäßig höhere Erhöhung erfahren sollten. So wird z. B. erhoben für gerichtliche Urkunden bei Gegenständen im Werte von 10 000 bis 12 000 M. 17 Mark statt bisher 15 Mark Gebühr, bei 90 000 bis 100 000 M. 45 M. statt 40 M. Bei 16 000 M. bleiben die Gebühren unverändert. Die Pauschalierung der höchsten Auslagen und die Entrichtung der Kosten durch Verwendung von Kostenmarken wurde von der Kommission aufgegeben. Von den übrigen Abänderungsbefehlen seien folgende genannt: Die Gebühr für Aufnahme zum Sandesregister beträgt in keinem Falle mehr als 300 Mark. Der Wert eines Hebertrags bemißt sich nach dem Werte des gegenwärtigen Vermögens der Ehegatten unter Abzug der Schulden. Die Gebühr beträgt mindestens 10 M. Die sonstigen Veränderungen gegenüber dem geltenden Gesetz sind weniger wichtig. Durch die Erhebung der Gebühren gegenüber den Regierungsvorstellungen wird auch in Zukunft noch ein Zuschuß von mehreren Millionen seitens des Staates nötig sein. Der Wunsch, die Gebühren so zu gestalten, daß die Anfechtung der Gerichtsvormaltung gedeckt werden, läßt sich nicht erfüllen, selbst nicht einer Erhöhung um 10 v. H. Die Notariatsgebühren wurden nach dem Verbleib der Gerichtsgebühren erhöht, auch hier wurde die 10proz. Erhöhung abgelehnt. Beide Novellen sollen am 1. Oktober in Kraft treten.

Dortsbefichtigungen statt, denen ein Vertreter des Kriegsministers beizohnte.

× Drei neue Garnisonen. Das 10. Korps hat in der letzten erschienenen Rangliste drei neue Garnisonen erhalten. Das Regiment von Siedeln verlegt, von denen eine abwechselnd in Richtung, deren Gebiete der jeweilige Kommandant des Infanterie-Regiments führt. Ferner ist G 12 in die Verlegung des Hannoverischen Jäger-Bataillons Nr. 10 wieder in den Verband des 10. Armeekorps übergeführt.

Aus den Kolonien.

Irrfahrten von Süddeutscher Inseln.

DKG. Koch isters ist darauf hingewiesen worden, daß die Bewohner von Deutsch-Witkonien mit ihren verhältnismäßig kleinen Räuben Land unternehmen. Im Deutschen Kolonialblatt“ wird mitgeteilt, wie jüngst wiederum ein Boot von einer Karolinengruppe 97 Tage auf hoher See umhergetrieben worden ist. Die fünf Insassen, die ihr heimatliches Eiland verlassen hatten, weil dort Nahrungsmittel nicht herrschte, näherten sich dem Fischen, die sie nachs jagen, und Regenwasser. Fällt der Regen aus, so tauchen die Leute im Meere längere Zeit unter; die Haut nimmt dann die nötige Feuchtigkeit. Wenn ein Sturm heraufzieht, so verlenken sie ihr Boot, das aus leitstem Holz hergestellt wird, unter die Meeresoberfläche und halten sich schwimmend daran fest. Aus weiter Entfernung konnten sie Fische und Schildkröten beobachten, die unter Zug nicht wahrnehmen würde. Delphine luden sie an, indem sie das Wasser in den Händen in heftig gurgelnde Bewegung setzten. Sie sind mit dem Meere so vertraut, daß sie gewöhnlich eine Waidhinderung in ihre Heimat mittels eines Dampfes abnehmen und lieber wieder auf ihrem schmalen Boote den Heimweg suchen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der russische Zar und die Zarin werden nach einer Meldung des „B. T.“ am 24. Mai nach dem Darmstädter Hof erwartet und im Jagdschloß Wolfsgarten Wohnung nehmen.

Parteinachrichten.

L. C. Aus dem Wahlkreise Jauß-Belzig veröffentlicht das „Reich“ einen Sammelbericht über die konervative Lässigkeit. Ein Mann aus dem Kreise schreibt:

Die alte Halbgrenze wurde zum ersten Male rot werden“ jubeln die Genossen. Wir hätten, daß sie recht behalten. Es sind nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Unparteilichkeit zugute kommen, es ist vor allem die Lässigkeit der Konservativen, die nichts in Wahlkreise tun, die der Sozialdemokratie den Sieg ermöglicht. Von konservativen Versammlungen hat man seit Jahren nichts gehört, und der seitige Vertreter Herr von Döring (Reichspartei) ist der Maßstab für uns unbekannt.

Neuerdings regt sich auch der Freie in dem Kreise und auch er hat, freilich im Verhältnis zur Sozialdemokratie, geringfügige Erfolge. Auch hier wird für die nächste Wahl gearbeitet, derweil geschieht von der betreffenden Partei des Kreises nichts — absolut nichts!

Will man erst warten bis zur Wahl? Bis dahin hat die Sozialdemokratie längst das Landvolk umgeworben, wobei sie die neuen Steuern trefflich zu benutzen weiß, und es ist der Sieg im ersten Gange den Noten gewiß.

In diesem Falle würde sich ja also wieder einmal der Konservatismus als gute Vorarbeit der Sozialdemokratie erweisen haben. Charakteristisch ist aber das Sammeln über das Nichtstun der Konservativen, die dann als die „Wohltäter des Volkes“ aufzutreten belieben. Der Kassenjunker aber keine Berechtigung haben — in Jauß-Belzig und anderswo. Die fortschrittliche Arbeit ist übrigens auch dort rüftig vorwärtsgefahren.

Beer und Flotte.

× In Altmünde und Weidburg fanden gestern in der Unterludungsangelegenheit der Zeppelin-Katastrophe mehrere

Von den Beisetzungsfeierlichkeiten in England.

(Unfälle.)

Mit einem Pomp, wie ihn die Weltgeschichte Englands nach nie aufzuweisen hatte, ist König Eduard VII. in seine letzte Ruhestätte übergeführt und in die Gruft verlegt worden. England ist die klassische Stätte der „pagants“, der Massenmärsche der lebenden Götterbilder, der farbenstimmten Prozessionen; jeder gesellschaftliche Anlaß, jede größere Gedenkfeier wird durch einen solchen „pagant“ gefeiert, und nutzlos verliert man es wie in England, in diese Prozessionen einen großen, feierlichen Zug zu tragen. Das Bild aber, das sich am Freitag entzieht, war jedoch in England und ohnegleichen an Großartigkeit, an Würde und Erhabenheit. Dabei trug die Trauerprozession — in England eine Seltenheit — einen ausgeprägten militärischen Charakter. Aber trotz der Uniformen und der erdrossenen Gemüden der überfüllten Teilnehmer, machte sich nirgends in dem Bilde ein störender Zug bemerkbar. Alles war auf den Grundton geklimmt: hier wird ein weiser und gerechter Herrscher zu Grabe getragen, der das Ansehen seines Reiches vermehrt hat, der sein Land stark und geehrt zurückließ. Die Schar der Kaiser, Könige und Prinzen, die dem Sarge folgten, waren ebenso viele lebende Zeugen für die Macht und die Bedeutung des Mannes, der in der Ährenruhm von Windsor begraben wurde. Leider ist der Freitag

nicht ohne Unfälle

vorübergegangen. Man meldet:

London, 21. Mai. Wie nunmehr bekannt wird, war die Zahl der im Gedächtnis ohnmächtig gewordenen Personen sehr bedeutend. Soldaten wie Zivilpersonen fielen nieder wie die Fliegen. Gegen 9 Uhr waren die Unfälle bereits so zahlreich geworden, daß der militär-ärzt. Stab zur Fortschaffung der Kranken requiriert werden mußte. In der Mehrzahl handelte es sich um Hisschläge, doch auch um schwere Verletzungen zu verzeichnen. Einer Dame wurde im Gedächtnis eine Rippe gebrochen, eine andere Dame fiel von einem eisernen Gitter und brach den Schenkel, ein Knabe fiel im Hyde-Park von einem Baum auf die Köpfe der Menge; er und drei schwerverletzte Personen wurden hinweggetragen.

London, 21. Mai. Die fürstlichen Leidtragenden begaben sich nach der Beisetzung, nachdem sie noch im Schloß eine Nacht eingenommen hatten, um 5 Uhr mittels Extrazuges von Windsor nach London zurück. Kaiser Wilhelm und der König von Spanien führten im offenen Landauer vom Schloß zum Bahnhof, König Georg, die Königinmutter Alexandra und Kaiserinmutter von Rußland in geschlossener Equipage. Die Abfahrt des Extrazuges erlitt eine Verzögerung wegen Störung des Bahnverkehrs auf einem Seitenzweig. Um 6 Uhr waren schon alle Fürstlichkeiten wieder in ihren Quartieren in London.

Zwei Dankerläufe König Georgs.

König Georg zeigt seine besondere Liebe zur Flotte durch einen von dem ersten Seeford Mac Kenna geeigneten Geschichtsmarinor in den Flottenwissenschaften und Marinegruppen für ihre Beteiligung am Leidenzuge seinen warmen Dank auspricht. Ein weiterer vom Kriegsminister Halda n. geeigneter Erlaß dankt der Armeenamens des Königs für ihre Mitwirkung am Leidenzuge.

Der Streit um die italienische Fahntät.

Das Ausschusskomitee des Deutschen nationalen Verbandes des Österreichischen Abgeordnetenhauses hat

handelt, oder ob Geist und Körperkraft gleichmäßig beansprucht werden. So wird ein Zahnarzt bei Anwendung der Körperkraft viel eher ertragen als bei geistiger Arbeit; dagegen werden Störungen durch Funktionsausfall mehr dem Arbeiter treffen, der seine Körperkraft braucht. Und wer bei geistiger Arbeit auch geistig vertrieben ist, was es beim Chirurgen, Zahnarzt und Schriftfeger beifälligweise der Fall ist, der wird ebensowohl durch einen Schmerz wie durch mangelhafte Funktion seiner Organe in seiner Arbeitsfähigkeit beschränkt. Es sehen wir, nach wie viel Richtungen der Jahr zum Verhältnis seines Trägers werden kann. Dies gewinnt eine ganz besondere Bedeutung für diejenigen Berufsarten, bei denen an den Händen eine besondere Berufstätigkeit vorkommt. Dies ist z. B. beim Bäcker der Fall, der von der sog. Bäckertarie befallen wird. All die großen Schädigungen, die wir durch Verringerung der Arbeitsfähigkeit erfahren können, sollen uns veranlassen, den Händen die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie ihrer Bedeutung nach verdienen.

Ein leuchtender Fisch.

Man weiß, daß in den Tiefen des Meeres höchst eigenartige Fische leben, von denen eine vollständig blind sind, während die Augen anderer durch hellam leuchtende Organe auffallen. So fand man vor einiger Zeit in einer beträchtlichen Tiefe einen „Halantopis“ genannten Fisch, der auf beiden Seiten seines Körpers zwei Reihen von Leuchtungen mit phosphoreszierender Materie aufweist: das sind Leuchtorgane, die Leuchtumlichter, deren er sich bedient, um seinen Weg zu beleuchten. Sehr merkwürdig ist die Art, wie diese leuchtenden Organe funktionieren. Da dem Tiere das Licht, das es ausstrahlt, in manchen Augenblicken gefühllos werden kann, so besitzt jeder der kleinen Leuchtorgane „Fensterläden“, es ist dies eine Art Augenlid, das der Fisch nach Belieben öffnen oder schließen kann; er kann also die Lichtquellen zugehen oder verbergen. Wunderbar ist auch die Tatsache, daß das Tier dank einigen Drüsen, die verschiedenartig gefärbte Flüssigkeiten enthalten, die Farbe des Lichtes, das es ausstrahlt, nach Belieben ändern kann: so kommt es, daß das Licht bald blau, bald rötlich und bald gelb schimmert.

erhöhte Arbeit leisten müssen, die mit der Zeit zu einer Erweiterung seiner Muskulatur und zur Magenvergrößerung führt. Ebenso wird der Darm an seinen verschiedenen Abschnitten sehr benutzungslos, und es wird bald hier bald dort Drüsenbeschwerden und Verdauungsstörungen geben, die das Wohlbefinden sehr beeinträchtigen. Dazu kommt noch, daß das Verdauungsgeschäft durch die stärkere Gärung, die bei mangelhaftem Gelfiß in der Mundhöhle auftritt, leidet. Das Schlimmste aber ist die Unterernährung, die trotz reichlicher Nahrungsaufnahme bei schlechter Verdauung in die Erscheinung tritt, die Widerstandsfähigkeit des ganzen Organismus so außerordentlich verringert und dadurch das Auftreten jeder Krankheit wesentlich erleichtert. Ferner ist die Infektionsgefahr von der Mundhöhle her, die bei hohen Zähnen für viele Millionen von Bakterien die ideale Brutstätte bildet, eine sehr groß. Bei geschwächtem Organismus haben es die schädlichen Bakterien, die sich darunter befinden, wie der Erreger der Tuberkulose, Lungenentzündung und Diphtherie, leicht, den Körper entweder durch Einwirkung auf die Atmungsorgane oder den Verdauungsorganen anzugreifen. Es sind Fälle bekannt, bei welchen Tuberkulose direkt durch den Zahntanal hindurch wanderten und von der Wurzelfolge aus mit den Drüsen bis in Lungen kamen und diese krank machten. Es sind also eine ganze Reihe von Möglichkeiten vorhanden, welche für die Erkrankung des Organismus von den Zähnen aus in Betracht kommen.

Der Einfluß, den die Zahntatigkeiten und deren Folgeerscheinungen auf die Arbeitsfähigkeit ausüben, wird sich im wesentlichen danach richten, ob die Schmerzen oder die Funktionsstörung das hervorhebende Moment bilden, oder ob gar Schmerzen und Funktionsausfall zugleich einwirken. Bei den Zahntatigkeiten treten mehr die Schmerzen hervor, bei den übrigen Organerkrankungen mehr die Funktionsstörung. Wenn Schmerzen und Funktionsstörung zugleich auftreten, dann wird wohl jedermann in seiner Arbeitsleistung geschädigt. Wenn aber nur das eine oder das andere auftritt, wird die Größe des Einflusses auf die Arbeitsfähigkeit im allgemeinen davon abhängen, ob es sich um einen Kopfarbeiter oder um einen manuellen Arbeiter

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Böttger.

Andauernder Erfolg! Nur volle Häuser!

Winter-Tymians,

bedeutendste Herrengesellschaft Deutschlands.

Heute Sonntag ausnahmsweise alle Karten gültig!

Lachstürme! Beifallsjubiläum!

Anfang 8 Uhr. Nur Wochentags 8 Uhr 20 Min.

Cafetin

besten Kaffee-Ersatz
1/2 Pfund nur 25 Pfg.

Tulpe.

Sonntag
Diner- u. Souper-Musik.
Oderkrebse.
Möweneier.

Möllers Rosengarten.

Einzig in seiner Art, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Herrlicher Blumenbau, erfrischende Luft, vorzügliche und preiswerte Verpflegung. In allen Tageszeiten ein leicht erreichbarer Erholungsort für jung und alt. Station der Kleinbahn Salze-Merseburg. Fahrpreis 10 Pfg.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Donnerstag, den 22. Mai, nachm. 4 Uhr:

Gr. Garten-Konzert.

Entrée frei! Entrée frei!

Abendlich
Zubelnder
Erfolg!

Prinz Bussi

Die Hauptrollen spielen in 3 Akten u. 8 Bildern u. Schluß.

Von der gesamten Presse
Glänzender Erfolg
konstatiert!

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Flügel-Schiedmayer-Pianos

Am
Albert Hoffmann, Albeckplatz.

Biophon-Theater Central-Theater

Gr. Ulrichstr. 57. Leipzigerstr. 17.

Ausser dem konkurrenzlosen Riesenprogramm voraussichtlich ab Sonntag

Die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen englischen König Eduard VII.

und die feierliche Überführung der Leiche nach der Westminster-Abtei im Beisein des Deutschen Kaisers, der Könige von Spanien, Portugal und Dänemark und anderer europäischer Fürstlichkeiten.

Zoolog. Garten

Ohne erhöhte Eintritts-geld.

Nur kurze Zeit!
Täglich Vorstellungen von
Münstedt's
Liliputaner - Zirkus.

Die kleinste Residenz der Welt!
Schulreiterien, Akrobaten, Jongleure, Clowns etc.

Tafelische Zwergpferden.
Zum ersten Male in Halle.
Referierort: Raum: 30 Pf. Kinder 20 Pf. Sitzplatz 10 Pf.

Sonntag, 22. Mai
Nachmittagsvorstellung um 11 1/2 Uhr.
Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab mehrere Vorstellungen.

2 große Militär-Konzerte.
ausgeführt von der Kapelle des Wadenburg. Jäger-Bat. Nr. 4 (Leitung: Herr Obermusikmeister Schöblich-Naumburg).
Anfang 4 1/2 Uhr nachm. Beginn 7 1/2 Uhr abends.
— Eintrittspreise: —
Erw. 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Sonabends 7 Uhr ab pro Person 30 Pf. egl. Billetsteuer.

Montag, 23. Mai, nachmittags
Großes Konzert,
ausgeführt vom Kapellmeister F. Rohland.

2 Vorstellungen der Liliputaner
3 1/2 Uhr nachm. u. 7 1/2 Uhr abds.
— Eintrittspreise: —
Erw. 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Sonabds 7 Uhr ab pro Person 30 Pf. egl. Billetsteuer.

Bad Wittekind.

Morgen, Sonntag, früh 6 1/2 Uhr und nachm. 3 1/2 Uhr in
zwei große Militär-Konzerte
der Kapelle des Jäger-Bat. Nr. 36.
Entrée zum Früh-Konzert 25 Pfg.
Nachm. 35 "

O. Wegert, Kapellmeister.

Lauchstedter Theater-Verein.

Am 29., 31. Mai und 1. Juni
Opern-Aufführungen
im Goethe-Theater zu Lauchstedt.

Zur Aufführung gelangen an allen 3 Spieltagen: Die Magd als Herrin v. Pergolesi, Der Betrug des Kadi v. Gluck, Abu Hassan v. Weber. Musikalische Leitung: Eduard Wörke.

Anfang der Vorstellungen 3 1/2 Uhr. Schluss gegen 7 Uhr.
Extrazüge: Abfahrt von Halle über Merseburg 1.55, Rückfahrt von Lauchstedt 7.55. — Billette zu M. 10, S. 6, 4, 3 in der Hofmusikalienbibl. v. Heinrich Holthaus, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 28. Fernspr. 2335. Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Wintergarten.

Sonntag, den 22. Mai 1910, abends 8 Uhr
In dem grossen schattigen Natur-Garten
grosstes Extra-Konzert
ausgef. von dem Rohland-Orchester (vorm. O. Thieme),
Dir. F. Rohland.
Eintritt einsch. Billetsteuer 35 Pfg. Karten gültig.

Im Café

konzertiert von 4 Uhr nachm. bis 12 Uhr nachts
das philharm. Künstler-Ensemble unter Leitung des Herrn Konzertmeister Kalenberg.

Brunnerts Bellevue.

Lindenstr. 78. Teleph. 3448.

Sonntag den 22. Mai
2 große Frei-Konzerte.
Anfang 3 1/2 Uhr nachmittags.
NB. Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr
Grosstes Militär-Konzert
ausgef. von der Kapelle d. Königl. Infanterieregiments zu Weiskendorf. (Diese Konzerte finden realitätsfrei statt.)
Sachschaffungsstellen Fritz Brunner.

Kaisersäle Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr

Bruno Heydrichs Konservatorium Opernabend

(Bl. Musikaufführung).

IV. Akt Alda, Szene aus Walfenschied (I. Akt), II. Akt Figaros Hochzeit, Monolog aus Iphigenie. 3260

Eintrittskarten 1.55, 1.05 u. 0.55 Mk. sind in der Hofmusikalienhandlung H. Hothaus, Gr. Ulrichstrasse, sowie im Sekretariat des Konservatoriums zu haben.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Sonntag, den 22. Mai: Die lustigen Weiber von Windsor. — Montag, den 23. Mai: Der gehobene Esel. — Dienstag, den 24. Mai: Die lustigen Weiber von Windsor. — Donnerstag, den 26. Mai: Der gehobene Esel.

Coburg.

Städtisches Hoftheater: Sonntag, den 22. Mai: Zauberhüter.

Weimar.

Grossherzogliche Hofbühne: Sonntag, den 22. Mai: Der fliegende Holländer.

Weinhaus Broskowski.

Nach Schluß
Erfrischungen und delikater Feiner Imbiß in den bequemen Räumen des

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 22. Mai, nachm. 1/4 bis abends 11 Uhr
zwei Militär-Konzerte
d. Kapellen d. Feld-Reg. Nr. 75 u. d. Füf.-Reg. Nr. 36
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. F. Winkler.

Saale-Dampfschiffahrt.

Nach morg. Sonntag, 22. d. M., gilt folgender Fahrplan:

Form. 9 Uhr nach Wettin	Nachm. 3 Uhr nach Wettin
Rückfahrt 12 Uhr	Rückfahrt 7 Uhr
Form. 9 Uhr nach Neu-Neugersdorf	Nachm. 3 Uhr nach Neu-Neugersdorf
Rückfahrt 12 Uhr	Rückfahrt 7 Uhr
Form. 9 Uhr nach Neu-Neugersdorf	Nachm. 3 Uhr nach Neu-Neugersdorf
Rückfahrt 12 Uhr	Rückfahrt 7 Uhr
Form. 9 Uhr nach Neu-Neugersdorf	Nachm. 3 Uhr nach Neu-Neugersdorf
Rückfahrt 12 Uhr	Rückfahrt 7 Uhr

Sachschaffungsstellen Carl Demmer.

Weinecks Wellenbäder

Mansfelderstr. 19. Eingang Herrenstr.

Täglich von 5 Uhr morgens bis abends 10 Uhr geöffnet.

Mit eintretender Dunkelheit werden sämtliche Ankleide- und Bade-Räume elektrisch beleuchtet.

Erdbeer-Torte, Erdbeer-Eis, Erdbeer mit Sahne, Erdbeer-Bowle, Erdbeeren zum Rohessen, Eis-Getränke, Gefrorenes, Crème-Torten.

Hofkonditorei Dietze Am Kirchhof, Ecke Mühlweg.

Jeden Montag u. Freitag grosse Elite-Konzerte, ausgeführt vom Hall. Konzert-Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Joh. Westor.

Sanatorium Dr. Preiss (San. Hal)

seit 24 Jahren für nervöse Leiden in Bad Egersdorf im Thür. Wald.

Höizerne Gartenfussbänke
a 25 Pfg. offeriert Doppelte 2.

Neue Neuheit
Amerikanische Untertailen.

A. Obersky, Korsett-Geschäft.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 51.

Weinberg.

Inhaber: Emil Kunze.
Horriche Parkanlage. — Angenehmer Aufenthalt.
Grosse Kinderspielplätze.

Handwerker-Meister-Verein.

Montag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im Bellevue nach dem Sommer-Konzert, Sommerregen.

Wir erlauben unsere Mitglieder, sich mit Einladungen zu versehen.

Bei unangenehmer Witterung konzentriert im Saal. Es ladet freundlich ein.

Der Vorstand.

MISDROY

Unmittelbar am Strand, von Hochwald und Bergen umgeben, schön gelegen Wasserwerk Stettin von Berlin in 4 Stunden. Misdroy-Laatzig.

Vorzüglich eingerichtet für Kur und Unterhaltung. — Behaglicher Aufenthalt für Familien. — Saisonbeginn am 15. Mai. 1909: 17.000 Gäste.

11. Führer bei G. Westphal, Halle, Ankerstrasse 15. (1912)

Bergschenke

mit Bismarck-Denkmal.

PERLE des SALETALES, allenrenomiertes, historisches Lokal, herrlich am Saalestrand, der Burg Giebichenstein gegenüber gelegen.

Zwei Fest-Säle.
Erdstation der elektr. Bahn.
Rob. Richter.

Schräplers Dampfschiffahrt.

Morgen Sonntag früh 9 Uhr
Große Extrafahrt nach Bendlich.
Rückfahrt 12 Uhr. Abfahrtsstelle Unterplan.
Sachschaffungsstellen C. Schräpler, Unterplan.

Soolbad Suderode/Harz

im klim. Kurort, Hotel u. Kurhaus Michaelis, nebst neuerbauten Dependancen, beste Lage am Walde, gegenüber dem Bäderhaus, auf dem komfortabelsten angelegten, guten Pension. Hotel-umfaßt an der Bahn, Prospekt, Fernsprecher 8. Bad, Fr. Michaelis.

Balkonbepflanzungen

Gute Ausführung — billige Preise.
Friedrich 2207. Franz Müller, Steinweg 11.

Schöne Backform gratis

erhalten alle Kunden bei Bestellungen von 100 Bismarckbrot. Jedem Paket Germania-Brotpulver à 10 Pf. 3 Pakete 25 Pf. ist der wertvolle Bon jetzt beigebrannt. Dieses prächtige Produkt wird von jeder Hausfrau und Geschäftsfrau freudig begrüßt. Unschl. Anfert. Hoflieferant Franz Meißner'sche Fabrik, Brotpulver, Glycerin-Extrakt, alle a. S., Verkaufsstelle: Friedrichstraße 10 und die Brot-führenden Geschäfte allerorts.